

[Artikel drucken](#) | [Artikel senden](#) | [Artikel anhören](#)

Aus der aktuellen Ausgabe

MEHR LEHRER, WENIGER THEORIE



PRIMARSCHULER IN DAVOS:

Die SVP fordert die Zulassung von privaten Lehrerseminaren

Foto: Gaetan Bally/Keystone

SVP, CVP und Schulleiter fordern Stopp der Akademisierung von Pädagogen

Von *Seraina Kobler*

Bern Nachdem sich der Lehrermangel auch in diesem Jahr in vielen Kantonen verschärft hat, nehmen Parteien und Schulleiter die Pädagogischen Hochschulen (PH) und ihre Lehrerausbildung ins Visier. Die Ausbildung durch die PH könne den Nachwuchs an Lehrkräften «nicht im Entferntesten» mehr befriedigen, schreibt die SVP in einem neuen Positionspapier, das der SonntagsZeitung im Entwurf vorliegt. Die Lehrergemeinschaft der SVP Schweiz erarbeitet das Papier zur Lehrerausbildung derzeit im Auftrag der Parteileitung.

Die SVP fordert die Zulassung von privaten Lehrerseminaren, an denen die Pädagogen eine Art «Lehre» machen, statt eines akademischen Studiums, das ohne Praxisbezug sei. Die Partei betreibt mit der Schulpolitik erklärtermassen Wahlkampf. Doch sie steht mit ihren Forderungen nicht alleine da.

Auch die CVP Schweiz fordert in einem breit abgestützten Positionspapier Änderungen an der Lehrerausbildung. «Eine verkürzte Ausbildung für Quereinsteiger muss flächendeckend eingeführt werden», sagt CVP-Nationalrat Gerhard Pfister. Ausserdem müsse das Schulsystem hierarchischer gestaltet werden, um den Lehrern so mehr Karrieremöglichkeiten zu bieten.

Unterstützt wird die Kritik der Parteien jetzt auch vom schweizerischen Schulleiterverband, der über 1000 Mitglieder aus Schulleitungen in der ganzen Schweiz hat. «Die Schulleiter stellen fest, dass in den ersten Jahren nach der Ausbildung viele Neulehrer wieder aussteigen», sagt Verbandspräsident Hans Jürg Grunder. Den Studienabgängern fehle zudem die Praxis im Unterrichten. Die PH sollen deshalb mehr «Lernexperten» statt «Fachexperten» ausbilden. Viele Schulleiter fordern auch die Rückkehr zum Einlehrerprinzip.

Walter Bircher, Rektor der Pädagogischen Hochschule in Zürich, verteidigt die akademische Lehrerausbildung. «Die Forschung ist wichtig, denn sie ermöglicht es uns, Antworten auf wichtige Fragen zu finden», sagt Bircher. Ein Beispiel sei der Umgang mit Vielfalt. Heute müsse ein Lehrer etwa 15 verschiedene Nationen in einer Klasse unterrichten und die Schüler zum Lernen bringen. Um mit dieser Herausforderung umgehen zu können, brauche es spezielles Wissen, etwa darüber, wie ein Kind lernt.

Erziehungsdirektoren wollen gesamtschweizerische Lösung

Ob eine zu akademische Ausbildung an den PH wirklich zum Lehrermangel beiträgt, ist umstritten. Urs Moser, Bildungsforscher an der Universität Zürich, hält die Rückkehr zum Einlehrersystem für unnötig. Dennoch gibt er zu bedenken: «Die Klassenlehrperson muss aus Sicht der Praktiker gestärkt werden.» Das hätten verschiedene Studien gezeigt. Was aber nicht heissen müsse, dass die Forschung nicht wichtig sei. Es gebe schliesslich nichts Praktischeres als eine gute Theorie. Die Forschung beschreibe ja die Modelle, nach denen man in der Praxis handle.

Für die SVP hingegen ist die akademische Kultur an den PH schuld am fehlenden Lehrernachwuchs. Viele Studenten an den PH würden gar nie den Willen entwickeln, je als Lehrer vor einer Schulklasse zu stehen. Sie seien lediglich darauf aus, auf dem billigsten Weg zu einem akademischen Titel zu kommen, schreibt die Partei.

Um den Lehrermangel zu entschärfen, reagiert jetzt die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Generalsekretärin Susanne Hardmeier bestätigt, dass die EDK die Mindestanforderungen für die Ausbildung von Quereinsteigern definiere und ihnen die gesamtschweizerische Anerkennung ermögliche.

Publiziert am 22.05.2011

[Share / Save](#)    